Das neunte Capitel.

Vom Schlagfluß.

§. 145.

Der Schlagfluß ist, wie ein jeder weiß, ein plötzlicher Verlust aller Sinnen und aller willkührlichen Bewegungen, da unterdessen der Puls noch schlägt, und das Athemholen schwer ist. Ich will bey dieser Krankheit nicht weitläuftig seyn, weil sie auf dem Lande eben nicht häufig vorkömmt, und weil ich in einem Briefe an den Herrn von Haller, der 1761. gedruckt worden, sehr umständlich davon gehandelt habe.

§. 146.

Man unterscheidet gemeiniglich zwo Gattungen desselbigen, die eine, die vom Blute, die andere, die vom Wasser oder Schleim ihre Benennung herleitet. Beyde kommen daher, daß die Gefäße des Gehirns sich verstopfen, und alsdann die Verrichtungen der Nerven hindern. Der ganze Unterschied zwischen beyden bestehet darin, daß die erstere bey starken, robusten Personen statt findet, die ein schweres, dickes, zur Entzündung geneigtes Geblüt, und zwar in großer Menge haben; in diesen Umständen ist dies Uebel eine wahre Entzündungskrankheit. Die andere Gattung greift schwä-

schwächere Personen an, deren Blut wässerichter, mehr schleimig als dick ist, deren Gefäße schlapp sind, und die viele Feuchtigkeiten haben.

§. 147.

Wenn die erste Gattung in der größten Stärke ansetzt, so tödtet sie in einer Minute, ohne Rettung und Hülfe. Wenn das Uebel nicht so heftig ist, und man den Kranken mit einem starken, vollen, und erhabenen Pulse findet, wenn sein Gesicht roth und aufgeschwollen, sein Hals aufgelaufen, das Athemholen schwer und laut ist, wenn der Kranke sich keiner Empfindungen bewust ist, keine andere Bewegung als einige Reitzungen zum Erbrechen hat, die auch nicht allezeit da sind, so muß man alsobald

1) Den Kopf des Kranken ganz entblößen, den übrigen Theil des Leibes sehr wenig bedecken, ihm eine sehr frische Luft verschaffen, und den Hals völlig los und offen machen.

2) Ihm, so viel möglich ist, den Kopf hoch und die Füße niedrig legen.

3) Durch einen Aderlaß am Arm ihm zwölf bis sechszehn Unzen Blut, durch eine große Oefnung, abzapfen. Die Stärke, womit das Blut heraus springt, muß den Wundarzt bestimmen, einige Unzen mehr oder weniger zu lassen. Man muß innerhalb drey oder vier Stunden, den Aderlaß drey bis viermal, entweder am Arm oder am Fuß,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135048-p0279-1 DFG

Fuß, wiederholen, wenn die Umstände es erfodern.

4) Ein Clystier, aus den ersten den besten erweichenden Kräutern, mit vier Löffeln voll Oel und einem Löffel voll Salz beybringen. Man wiederholet dies alle drey Stunden.

5) Wenn es möglich ist, ihn viel Wasser trinken lassen, womit man auf jede Kanne $3\frac{1}{3}$ Quentin Salpeter mischt.

6) Sobald die Heftigkeit des Pulses sich gelegt hat, das Athemholen leichter geworden, und das Gesicht nicht mehr so feurig ist, muß man ihn das Getränk No. 23. nehmen lassen; oder, wenn man es nicht zu rechter Zeit haben kann, Dreyvierteil oder eine volle Unze von geläutertem Weinstein (Cremor Tartari,) und viel Molke. Ein Mittel, das mir in einem Falle, wo ich kein anderes hatte, sehr wohl gelungen ist.

7) Alle starke Liqueurs, Wein und destillirte Wasser, so wohl zum innerlichen als zum äusserlichen Gebrauch, selbst zum Riechen, vermeiden. Der geschickte englische Uebersetzer dieses Werkes hat einen Mann gesehen, der am Schlage starb, eben da er eine beträchtliche Menge destillirter Geister aus einem Gefäß ins andere füllte.

8) Man muß so wenig, als möglich ist, den Kranken berühren, reitzen oder bewegen; mit einem Worte, man muß alles vermeiden, was ihm eine Wallung geben kann. Dieser Rath ist der gemeinen Gewohnheit ganz zuwider; doch gründet er

sich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135048-p0280-2 DFG

sich auf die Vernunft, wird durch die Erfahrung bestätiget, und ist unumgänglich nöthig. In der That kömmt das ganze Uebel daher, weil das Blut in allzu großer Menge und mit zu viel Stärke nach dem Gehirn hinzieht, und durch dessen Druck alle Bewegung der Nerven hindert. Um diese Bewegungen wieder herzustellen, muß man, durch Verminderung des Bluts, das Gehirn befreyen; aber die Liqueurs, Weine, Spiritus, flüchtige Salze, die Bewegung und das Reiben vermehren die Wallung desselbigen, folglich auch den Druck des Gehirns und die Krankheit; statt dessen alles, was den Umlauf stillet, etwas beyträgt, die Empfindung und willkührliche Bewegung desto geschwinder wieder herzustellen.

9) *Man muß die Schenkel unter dem Knie stark binden. Dadurch wird das Blut verhindert, von den Schenkeln aufzusteigen; und es fließt weniger davon nach dem Kopfe.*

Wenn der Kranke allmählig, und je nachdem er Arzeneyen gebraucht, in leichtere Umstände zu kommen scheint, so kann man hoffen. Wenn nach den ersten allgemeinen Ausleerungen sein Zustand sich verschlimmert, so ist er ganz schlecht.

§. 148.

Wenn er sich bessert, so kömmt der Gebrauch der Sinne wieder. Allein es bleibt oft eine Zeitlang ein wenig Verwirrung, und fast beständig eine Lähmung der Zunge, eines Arms, eines Schenkels,

kels, und der Muskeln des Gesichts auf derselbigen Seite. Diese Lähmung wird bisweilen allmählig geheilet, wenn man von Zeit zu Zeit kühlende Purgiermittel gebraucht, und eine nur sehr wenig nährende Lebensordnung hält. Alle hitzige Mittel sind äusserst schädlich und können einen neuen Anfall verursachen. Ein Brechmittel könnte tödtlich seyn, und ist es mehr als einmal gewesen. Man muß es schlechterdings vermeiden. Man muß auch nicht einmal mit laulichtem Wasser den Trieb des Kranken zum Erbrechen befördern. Derselbige rührt nicht von Materien im Magen, sondern vom Druck des Gehirns her; und je stärker man jenen Trieb macht, desto mehr vergrößert man diesen Druck. Denn so lange der Trieb anhält, kann das Blut vom Kopf nicht wieder zurück fliessen; folglich wird das Gehirn davon überladen.

§. 149.

Die andere Gattung hat dieselbigen Zufälle; ausgenommen, daß der Puls nicht so erhaben, noch so stark, das Gesicht weniger roth, und bisweilen gar blaß ist, daß das Athemholen nicht so schwer zu seyn scheint, und das Erbrechen bisweilen leichter und häufiger ist.

Da sie solche angreift, die nicht so vollblütig, stark und erhitzt sind, so ist das Aderlassen oft nicht nöthig. Wenigstens ist die Wiederholung fast niemals nöthig, und wenn der Puls nicht sonderlich

lich voll, und gar nicht hart ist, so könnte der Aderlaß schaden.

1) Man muß übrigens den Kranken eben so, als in der ersten Gattung, legen, ob es gleich hier nicht völlig so nothwendig ist.

2) Man muß ihm ein Clystier setzen, doch ohne Oel, mit einer gedoppelten Menge Salz und so viel Seife, als ein Ey groß ist; oder mit vier bis fünf Stengeln von dem Kraute Gratiola (Gottesgnade,) oder mit einem andern reinigenden Kraute, z. E. Senes-Blätter u. s. w. Man wiederholt es täglich zweymal, auch wohl öfterer. Dies Mittel ist von ungemeinem Nutzen.

3) Man reiniget mit dem Pulver No. 21.

4) Man kann zum Getränke einen starken Melissenthee gebrauchen.

5) Am dritten Tage purgiert man von neuem.

6) Man muß alsobald an die Waden Blasenpflaster (spanische Fliegen) setzen.

7) Wenn die Natur durch den Schweiß einen Ausgang sich zu eröfnen scheint, so muß man ihr helfen. Ich habe gesehen, daß ein Thee von Cardobenedicten mit sehr glücklichem Erfolge diese Würkung hervor brachte. Wenn man dieses Mittel ergreift, so muß man den Schweiß einige Tage hintereinander, wenn es möglich ist, ohne sich zu bewegen, aushalten. Man hat Exempel, daß auf diese Weise, nach Verlauf von 9 Tagen, der Kranke von aller Lähmung befreyt gewesen, welche sich gewöhnlich

wöhnlich nach dieser Gattung eben so als nach der ersten einstellet.

§. 150.

Bey den Schlagflüßen sind öftere Rückfälle. Ein jeder neuer Anfall ist gefährlicher als der vorhergehende. Folglich ist es höchst wichtig, daß man ihnen vorzubauen suche. Man kömmt beyden Gattungen durch eine strenge Lebensordnung, und durch eine starke Verminderung der gewöhnlichen Quantität der Nahrungsmittel zuvor; und die wesentlichste Vorsicht für einen, der damit befallen gewesen, bestehet darin, des Abends nichts zu essen. Diejenigen, welche einen Anstoß von der ersten Gattung gehabt haben, müssen sich noch genauer in Acht nehmen, als die andern. Sie müssen sich aller saftigen, gewürzten, und scharfen Sachen, des Weins, der Liqueurs und des Coffees enthalten. Sie müssen viele Gartengewächse, Baumfrüchte und saure Sachen geniessen; wenig Fleisch essen und gar nichts von Wildpret; alle Woche 2 oder 3 Dosen von dem Pulver No. 24. des Morgens nüchtern, in einem Glas Wasser nehmen; sich jährlich zwey oder dreymal mit dem Trank No. 23. reinigen; täglich sich Bewegung machen, allzuwarme Zimmer und die Sonnenhitze vermeiden; sich beyzeiten zu Bette legen, frühe wiederum aufstehen, und niemals mehr als 8. Stunden darin liegen. Wenn man merkt, daß sich wiederum viel Blut häuft, und nach dem Kopfe hin-

hinzieht, so muß man ohne Bedenken einen Aderlaß vornehmen, einige Tage lang die ganze Lebensordnung beobachten, und alle feste Nahrungsmittel vermeiden. In diesen Umständen sind warme Bäder gefährlich. In der andern Gattung muß man sich anstatt des Purgiermittels No. 23. mit No. 21. reinigen.

§. 151.

Dieselbigen Mittel, welche einen Rückfall zu verhindern dienlich sind, können auch, wenn sie zu rechter Zeit gebraucht werden, den ersten Anstoß abhalten. Der Schlagfluß kömmt zwar sehr geschwinde, doch hat man einige Wochen, bisweilen einige Monathe, auch wohl einige Jahre zum voraus Vorbedeutungen dieser Krankheit; nemlich Schwindel, Schwere des Kopfs, leichte Beschwerungen der Zunge, augenblickliche Lähmungen bald dieses bald jenes Theils; bisweilen Eckel und Trieb zum Erbrechen, ohne daß man irgend einen Unrath in den ersten Gängen, oder eine Ursache im Magen und den angrenzenden Theilen muthmaßen könne; eine Veränderung in den Gesichtszügen, die sich nicht beschreiben läßt; lebhafte und flüchtige Schmerzen in der Gegend des Herzens; eine Abnahme der Kräfte ohne merkliche Ursache, und einige andere Zeichen, welche zu erkennen geben, daß die Feuchtigkeiten zu sehr nach dem Kopf steigen, und die Verrichtungen des Gehirns beschweren.

Einige Personen sind Zufällen unterworfen, die mit dem Schlagfluße gleiche Ursache haben, und welche man als sehr geringe Schlagflüße betrachten kann, deren Anfälle, auch zu mehrern malen, erträglich sind, und die Gesundheit nicht sehr in Unordnung bringen. Auf einmal steigt das Blut in den Kopf, der Kranke wird betäubt, verliert alle seine Kräfte, und hat bisweilen Eckel, doch ohne daß das Bewustseyn, die Empfindung und Bewegung sich gänzlich verlieren. Ruhe des Gemüths und des Leibes, ein Aderlaß, und Clystiere vertreiben diesen Anstoß. Man verhindert die Wiederkunft desselbigen durch die §. 150. vorgeschriebene Lebensordnung, und insonderheit durch den häufigen Gebrauch des Pulvers No. 24. Am Ende verwandelt sich ein solcher Zufall in einen tödtlichen Schlagfluß, man kann ihn aber durch eine genaue Lebensordnung, durch Vermeidung aller heftigen Leidenschaften und hauptsächlich des Zorns sehr lange verzögern.

Das zehnte Capitel.

Von den Sonnenstichen.

§. 152.

Sonnenstiche nennt man diejenigen Uebel, welche von einer allzustarken Würkung der Sonne